

9. Geschäftsbericht der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich (PUK) und Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie für das Jahr 2021

Antrag des Regierungsrates vom 4. Mai 2022 und Antrag der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit vom 25. August 2022

Vorlage 5829a

Ratsvizepräsidentin Sylvie Matter: Eintreten ist gemäss Paragraf 89 des Kantonsratsgesetzes obligatorisch. Wir führen ebenfalls die Grundsatzdiskussion über die Vorlage. Die Eröffnung macht wiederum die Präsidentin der ABG (*Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit*) Claudia Frei-Wyssen und danach hat die Gesundheitsdirektorin, Regierungsrätin Natalie Rickli, das Wort. Es folgen die Fraktionssprecherinnen und -sprecher und danach die übrigen Mitglieder des Rates. Beendet wird die Debatte wiederum mit einer Replik der Gesundheitsdirektorin und der Präsidentin der ABG.

Claudia Frei-Wyssen (GLP, Uster), Präsidentin der Aufsichtskommission für Bildung und Gesundheit (ABG): Im Namen der ABG stelle ich Ihnen den Bericht der ABG zum Geschäftsbericht und zum Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie der PUK (*Psychiatrische Universitätsklinik Zürich*) für das Jahr 2021 vor. Die PUK ist ein noch junges Unternehmen, zusammengesetzt aus mehreren Betrieben an verschiedenen Standorten. Spitalrat und Spitaldirektion waren dementsprechend im Berichtsjahr weiter mit der Konsolidierung beschäftigt. Vorgerieben wurden zudem die Bauprojekte in der Lengg und auf der Rheinau. Diese Investitionen werden die PUK in den kommenden Jahren stark beschäftigen, aber auch Chancen für betriebliche Optimierungen bieten.

Ergänzend dazu galt es, die Corona-Pandemie zu bewältigen. In Zeiten des Fachkräftemangels, von dem die Psychiatrie ebenfalls stark betroffen ist, ist das keine geringe Herausforderung. Dank der zusätzlichen finanziellen Unterstützung durch den Kanton konnte im Berichtsjahr ein Kriseninterventionszentrum mit sechs Plätzen für Jugendliche aufgebaut werden. Weil gerade die Jugendlichen unter der Pandemie psychisch sehr stark leiden, eben bis hin zur Notwendigkeit der stationären Behandlung, ist jeder zusätzliche Platz zu begrüssen. Neben diesen stationären Angeboten gibt es ergänzend ein ambulantes Präventions- und tagespsychiatrisches Angebot. Angesichts der langen Wartelisten, von denen auch die IPW (*Integrierte Psychiatrie Winterthur – Zürcher Unterland*) berichtet, wäre eine zusätzliche Angebotserweiterung wünschenswert, doch diesem Wunsch sind mit dem Fachkräftemangel Grenzen gesetzt.

Wie die anderen Spitäler und Kliniken ist auch die PUK bezüglich Digitalisierung gefordert. Sie hat im Berichtsjahr, wie vom Eigentümer gefordert, das Risikomanagement weiter professionalisiert und digitalisiert. Die ABG wird der PUK in Kürze einen Besuch abstatten und sich dort auch über dieses Thema mit den Verantwortlichen austauschen.

Die PUK hat mit den finanziellen Vorgaben des Eigentümers zu kämpfen, welche auch in diesem, zugegebenermassen durch die Pandemie zusätzlich erschwerten Geschäftsjahr erneut nicht erreicht wurden. Wie die Gesundheitsdirektion in ihrem Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie kommt auch die ABG zum Schluss, dass das Betriebsergebnis durch exogene Faktoren, wie den Fachkräftemangel, und natürlich die Beeinträchtigungen durch die Pandemie beeinflusst wird, aber eben auch durch von der Führungsscrew beeinflussbare Faktoren. Fairerweise müssen an dieser Stelle aber auch die grossen infrastrukturellen Herausforderungen genannt werden, die die Entwicklung der PUK belasten. Betriebliche Optimierungen sind mit der gegebenen Infrastruktur kaum möglich. Die anstehenden Investitionen werden die Rechnung der PUK über Jahre hinaus stark belasten. Die Tarife sind nicht kostendeckend. Wegen des Fachkräftemangels ist ein Leistungsausbau nicht möglich, vielmehr kann das bestehende Angebot gerade noch gewährleistet werden. Insofern ist für die ABG nicht erkennbar, wie die PUK die finanziellen Erwartungen des Eigentümers so erreichen soll. Einmal mehr fragt ist die ABG, ob die Eigentümerziele in dieser Situation angemessen sind.

Mit diesen kritischen Anmerkungen soll aber nicht Pessimismus verbreitet werden. Die PUK ist ein Unternehmen, das mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert ist wie andere Spitäler und Kliniken. Spitalrat und Spitaldirektion arbeiten intensiv an der Weiterentwicklung des Unternehmens und die Mitarbeitenden leisten hervorragende Arbeit unter oft schwierigen Bedingungen. Es wird geforscht, es wird publiziert und es werden Preise gewonnen. Im Geschäftsbericht der PUK finden sich Angaben dazu. Für all diese Anstrengungen und Erfolge danken wir allen Mitarbeitenden der PUK auf allen Stufen und auch der Gesundheitsdirektion für die kooperative Zusammenarbeit trotz teilweise unterschiedlicher Richtung der Beurteilungen.

Die ABG beantragt, den Jahresbericht für das Jahr 2021 und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zu genehmigen. Besten Dank.

Regierungsrätin Natalie Rickli: Auch bei der PUK war das vergangene Jahr geprägt durch die Corona-Pandemie. Insbesondere die Kinder- und Jugendpsychiatrien verzeichneten in der ganzen Schweiz einen grossen Anstieg der Inanspruchnahme ihrer Angebote. Diese Zunahme war bereits vor Corona zu beobachten, hat sich aber in den vergangenen zwei Jahren nochmals verstärkt. Unter anderem dank der finanziellen Unterstützung des Regierungsrates, der ein entsprechendes Massnahmenpaket verabschiedet hat, konnte die PUK ihr Angebot im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie ausbauen. Die ambulanten Kapazitäten wurden erhöht und der Notfalldienst sowie das Home Treatment wurden erweitert. Daneben wurde der Aufbau eines neuen stationären Krisenangebots gestartet. Damit sollen insbesondere Jugendliche in suizidalen Krisen niederschwellig unterstützt werden. Die Station für Krisenintervention soll auch demnächst eröffnet werden. Daneben gibt es tagesklinische Plätze und ambulante Therapieangebote.

Ein weiterer Schwerpunkt der PUK lag im vergangenen Jahr im Ausbau des sogenannten Home Treatments in der Erwachsenen- und Alterspsychiatrie. Die Behandlung von Patientinnen und Patienten in ihrem eigenen Umfeld ist ein wesentliches Element einer fortschrittlichen und patientennahen Versorgung. In enger Zusammenarbeit mit der Gesundheitsdirektion hat die PUK zudem die erste Präventionsstelle Pädosexualität in der Schweiz geschaffen. Das kostenlose Beratungs- und Therapieangebot richtet sich an Menschen, die noch nicht straffällig geworden sind, aber ein gewisses Risiko aufweisen, Kinder zu missbrauchen. Mit diesem Angebot wollen wir mithelfen, Kinder besser vor pädosexuellen Übergriffen zu schützen. Dieses Angebot ist ein Erfolg, wie der Rückblick nach einem Jahr Betrieb zeigt, und ich möchte der PUK danken für das Engagement auch in diesem Bereich.

Mit vollen Kräften wurde auch die digitale Transformation vorangetrieben. Ein Meilenstein in diesem Bereich ist sicher das neue Klinikinformationssystem, das mittlerweile in Betrieb genommen werden konnte. Im Wissen darum, wie wichtig zufriedene Mitarbeitende sind, haben sich die Leitungsorgane der PUK verstärkt diesem Thema angenommen. So wurde zum Beispiel eine Lohngleichheitsanalyse durchgeführt, die ergeben hat, dass es bei der PUK keine systematischen geschlechterspezifischen Lohnunterschiede gibt.

Mit einem längeren Zeithorizont als nur ein Jahr verfolgt die PUK die Projekte für die bauliche Gesamterneuerung und Erweiterung. Mit dem geplanten Ausbau des Standorts Lengg soll die stationäre Versorgung dort stärker konzentriert werden. Daneben plant die PUK den Ausbau der Klinik für Forensische Psychiatrie in Rheinau.

In finanzieller Hinsicht hat die PUK mit einer EBITDA-Marge von 4 Prozent die Zielvorgabe des Eigentümers unterschritten. Diese sieht ja für die Psychiatrien eine auf die Branche bezogene, überdurchschnittliche Marge vor. Es ist unbestritten, dass die Pandemie die finanzielle Situation auch 2021 belastet hat. Dass die Jahresrechnung mit einem Verlust von 2,5 Millionen Franken abgeschlossen wurde, ist insbesondere im Quervergleich mit anderen Kliniken unerfreulich, die trotz Pandemie positive Jahresergebnisse erzielen konnten. Aus Eigentümersicht ist es wichtig, dass die PUK sorgfältig analysiert, was neben der Pandemie weitere Gründe dafür sind. Die Leitung der PUK hat uns auch versichert, bereits entsprechende Projekte in Planung genommen zu haben, um eine nachhaltige Finanzierung gewährleisten zu können, unter anderem ein Programm zur Steigerung der Kosten- und Prozesseffizienz.

Für den langfristigen Erfolg der PUK stellt die Erneuerung der Infrastruktur an den Standorten Lengg und Rheinau eine Schlüsselaufgabe dar. Auch das Thema des Fachkräftemangels und der Rekrutierung von genügend qualifiziertem Personal spüren Psychiatrien wie die PUK ganz besonders, und es wird in Zukunft besondere Anstrengungen in diesem Bereich erfordern. Ich bin überzeugt, dass die PUK gut aufgestellt ist, um all diese Herausforderungen anzupacken. Seit der Ver selbstständigung vor viereinhalb Jahren haben die Führungsorgane den Aufbau zweckmässiger Strukturen und Prozesse stetig vorangetrieben und auch das Risikomanagement professionalisiert. Gerne möchte ich allen Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern der PUK, der Direktion und auch dem Spitalrat herzlich danken für die tagtäglich geleistete Arbeit.

Ich bitte Sie, den Anträgen von ABG und Regierungsrat zu folgen und den Geschäftsbericht sowie den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie 2021 zu genehmigen. Vielen Dank.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Wir kommen zu den Fraktionssprecherinnen und -sprechern, Redezeit zehn Minuten.

Daniela Rinderknecht (SVP, Wallisellen): Auch hier möchte ich zuerst mit dem Dank beginnen: Geschätzte Mitarbeitende der PUK, im Namen der SVP/EDU-Fraktion bedanke ich mich für Ihre Arbeit und Ihre Leistung zum Wohle Ihrer Patienten. Jede und jeder Einzelne von Ihnen gibt für die Patienten ihr Bestes und leistet einen unverzichtbaren Dienst in einem äusserst belastenden Umfeld für die Gesundheitsversorgung in unserem Kanton. Vielen Dank.

Auch die PUK wurde durch die Pandemie massgeblich geprägt. Dennoch erreichte sie vieles, unter anderem auch übergeordnete Ziele, nämlich zum Beispiel, die Ansteckung von Mitarbeitenden sowie von Patienten zu vermeiden. Auch langfristige Projekte konnten trotz der widrigen Umstände dank ausserordentlichem Einsatz der Mitarbeitenden erreicht werden. Das Angebot der PUK ist äusserst breit und gleichzeitig tief, sei es ambulant oder stationär, das ist beeindruckend.

Im Geschäftsjahr musste und konnte die ambulante Versorgung der Kinder- und Jugendpsychiatrie ausgebaut werden; dies unter anderem auch dank der Unterstützung der Gesundheitsdirektion wie auch von Stiftungen. Der Bedarf an Leistungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie war schon vor Corona steigend, durch die Pandemie wurde die Situation aber verschärft. Vor allem das Thema «Suizid im Jugendalter» ist einschneidend und besonders und auch belastend. Die SVP würdigt hier den besonderen Einsatz aller Beteiligten.

Bei der Erwachsenen- und Alterspsychiatrie wurde im Jahr 2021 intensiv an gemeinsamen Kapazitäten und Infrastrukturen für das Home Treatment gearbeitet. Das Home Treatment ist auch eines der Hauptthemen des Geschäftsberichts 2021. Finanziell gesehen, schliesst die PUK mit einem Verlust von 2,5 Millionen Franken ab. Natürlich spielen auch hier Corona und die entsprechenden Konsequenzen eine grosse Rolle. Die SVP ist sich sicher, dass die Führung der PUK sich weiterhin konsequent mit den strategischen und finanziellen Herausforderungen und Vorgaben der Eigentümerin auseinandersetzt, um die Ziele zu erreichen. Dass der Denkmalschutz hier eine grosse Herausforderung ist und sein wird, anerkennt die SVP. Es ist praktisch unmöglich, die Infrastruktur der PUK effizient zu bewirtschaften und vor allem auszubauen, wie sie das seit längerem plant, ohne dass sie aufgrund des Denkmalschutzes mit massiven Mehrkosten rechnen muss, wobei vieles leider gar nicht möglich ist. Das ist zu bedauern.

Im Namen der SVP/EDU-Fraktion beantrage ich, den Jahresbericht und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich zu genehmigen, und bedanke mich bei der Gesundheitsdirektion, dem Spitalrat und der Spitaldirektion für die gute Zusammenarbeit.

Christoph Fischbach (SP, Kloten): Auch hier in Vertretung von Pia Ackermann halte ich das Votum für die SP. Im vergangenen Jahr war die PUK wieder mit grossen Herausforderungen konfrontiert. Das grosse Engagement der Leitung und der Mitarbeitenden möchten wir deshalb ausdrücklich würdigen. Es gibt aber einige Punkte im Umsetzungsbericht der Eigentümerstrategie, die uns grosse Sorgen bereiten: So habe die PUK ihre Unternehmensstrategie mit einem Zeithorizont bis ins Jahr 2025 gemäss den Vorgaben aus der Eigentümerstrategie ausformuliert. Die wesentlichen Aufgaben und Problemstellungen seien umfassend abgebildet. Trotzdem blieben die Angaben der PUK zur Unternehmensstrategie etwas vage und die Strategiearbeit wirkt wenig agil. Wir schliessen uns hier der Gesundheitsdirektion an, die von der PUK konkretere Aussagen insbesondere zu den drängendsten Problemen, wie der Wirtschaftlichkeit, der Strategie im Personalbereich und der Gewährleistung eines bedarfsgerechten Angebots fordert. Weiter bereitet uns Sorgen, dass die Gesundheitsdirektion die PUK auffordern muss, zu prüfen, inwieweit die bestehende Führungskultur den aktuellen Herausforderungen entspricht; dies vor dem Hintergrund, dass ein statistisches Führungsverständnis vorherrsche. Erfreulich ist, dass die PUK trotz allen Herausforderungen eine Vollversorgung mit ambulanten, tagesklinischen und stationären Angeboten sicherstellen konnte.

Die Kapazitätsengpässe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie haben sich in der Pandemie-Situation noch weiter verschärft. Hier hat die PUK einen Zusatz-Effort geleistet. Besorgniserregend finden wir, dass die Zahl der stationären Patientinnen und Patienten bei der PUK im Berichtsjahr weiter gesunken ist. Im Vergleich mit dem Jahr 2019 hat die PUK im Jahr 2021 7,5 Prozent weniger Patientinnen und Patienten stationär behandelt. Andere psychiatrische Kliniken haben in dieser Zeit eher steigende Zahlen vermeldet. In der PUK wurden einige Angebote nachfragebedingt nicht vollständig genutzt, andere Bereiche mussten trotz bestehender Nachfrage aufgrund vom Personalmangel reduziert werden.

Der Fachkräftemangel bleibt für die PUK eine grosse Herausforderung und wird von ihr als strategisches Risiko eingestuft. Die PUK hat bereits Massnahmen ergriffen: erstens, die Stärkung der fachlichen Zusammenarbeit, zweitens, die Intensivierung der Bildung, drittens, die Anpassung im Bereich der Arbeitszeitgestaltung. Das ist sicher ein guter Anfang, aber für uns ist klar, dass es nicht reichen wird. Da die Rekrutierungsprobleme in den Abteilungen der Forensik und bei den Akutstationen am grössten sind, sollten endlich echte Entlastungen in diesen sehr belasteten Bereichen beschlossen werden. Die Mitarbeitenden vor Ort wissen am besten, was sie am meisten belastet und wie die Situation verbessert werden kann. Stärken wir also die Sozialpartnerschaft, ist hier unser Aufruf.

Dass es in der Geschäftsleitung nur eine einzige Frau gibt, ist ein untragbarer Zustand. Die PUK-Leitung hat zugesagt, dass viele Frauen Projekte leiten und diese

Projekte immer wichtiger würden. Für uns lässt sich aber weiterhin keine klare Strategie erkennen, wie der Frauenanteil auch auf höchster Leitungsebene erhöht werden soll. Hoffentlich erkennen wir die Strategie nächstes Jahr.

Die SP-Fraktion dankt allen Mitarbeitenden der PUK für den grossen Einsatz im Berichtsjahr und wird der Genehmigung des Jahresberichtes und des Berichtes zur Umsetzung der Eigentümerstrategie zustimmen.

Arianne Moser (FDP, Bonstetten): Vieles wurde bereits gesagt und braucht hier nicht wiederholt zu werden. Auch die PUK hat die Vorgabe zur EBITDA-Marge nicht erreicht. Eine Begründung dafür lautet, dass im Berichtsjahr trotz bestehender Nachfrage aufgrund des Personalmangels nicht alle Kapazitäten ausgeschöpft werden konnten. Zudem musste wegen fehlendem medizinischem Personal häufig auf temporäre und daher teurere Mitarbeitende gesetzt werden, was die Rentabilität nochmals belastet hat. Diese Personalknappheit ist ein bekanntes und ernstzunehmendes Thema, das ich hier auch nicht kleinreden möchte. Allerdings, während die PUK als Unternehmen zwar mittlerweile gut strukturiert wirkt, scheint es bei der unternehmerischen Agilität noch einige Luft nach oben zu geben. Positiv kann vermerkt werden, dass im Berichtsjahr das Risikomanagement der PUK erstmals seit der Verselbstständigung State of the Art und damit deutlich verbessert erschien.

Auch für die PUK sind der Zustand der Infrastruktur und die Vorgaben des Denkmalschutzes eine grosse operative und finanzielle Herausforderung. Gerne auch hier nochmals der Vergleich: Wenn Gemeinden Infrastruktur an Private übergeben wollen, müssen sie diese zuerst sanieren. Erst so, gut instand gestellt, kann die Strasse oder was auch immer den privaten Eigentümern übergeben werden. Die PUK hat nicht nur Gebäude in veraltetem Zustand übernommen, zusätzlich muss sie auch noch erhebliche Investitionen in den Denkmalschutz tätigen. Wie beim USZ muss man sich als Eigentümer ernsthaft fragen: Gehören diese erheblichen Investitionen in den Denkmalschutz wirklich zu den Kernaufgaben der Institution? Sind Investitionen in den Denkmalschutz in den medizinischen Versorgungstarifen enthalten? Leisten diese Investitionen in den Denkmalschutz einen Beitrag zu verbesserten Versorgungsleistungen der PUK zum Wohle der Zürcher Bevölkerung? Und sollen diese Investitionen entsprechend durch die Institutionen selber getragen werden müssen? Eigentümer und Spital sollten sich auch hier gemeinsam einig werden, welches Ambitionslevel an Versorgung realistisch angestrebt werden kann. Und zudem müssen Wege gefunden werden, wie dieses aufgrund der verschiedenen Anforderungen finanziert werden soll.

Und leider die nächsten Parallele zum USZ: Wie das USZ macht auch die PUK schmerzhaft Erfahrungen mit der Schwerfälligkeit der Berufungsprozesse für die Besetzung von Stellen der Klinikdirektion; ich habe vor einem Jahr bereits darauf hingewiesen. Der Prozess der Nachfolgeplanung einer Klinik wurde 2017 gestartet. Ja, ich habe mich nicht versprochen: 2017. Im Sommer 2021, vier Jahre später, konnte endlich das Anforderungsprofil zusammen mit der UZH (*Universität Zürich*) finalisiert und die Stelle ausgeschrieben werden. Seither ist mehr als ein Jahr

vergangen. Der Evaluationsprozess ist immer noch nicht abgeschlossen, die Stellennachfolge immer noch nicht geklärt. Auch wenn die Universität immer wieder betont, die Berufungsprozesse seien gut und zielführend – alle in diesem Saal, die auch nur etwas Erfahrung in einem Unternehmen haben, das am Markt tätig ist, wissen: So kann man nicht arbeiten, so ist man als Unternehmen nicht konkurrenzfähig. Diese Berufungsprozesse müssen massiv verlangt werden.

In der Versorgung wurde die PUK durch die Folgen der Corona-Pandemie stark gefordert und hat für ihre Patienten einen sehr guten Job gemacht. Im Namen der FDP-Fraktion danke ich der Leitung und allen Mitarbeitenden der PUK für ihren tagtäglichen grossen Einsatz. Wir empfehlen Annahme des Geschäftsberichtes und ebenso Genehmigung des Berichtes über die Umsetzung der Eigentümerstrategie. Herzlichen Dank.

Nathalie Aeschbacher (GLP, Zürich): Auch das vergangene Jahr war für die PUK mit vielen zusätzlichen Herausforderungen und Erschwernissen in der Folge der Corona-Pandemie verbunden, und trotzdem konnte eine umfassende Versorgung gewährleistet und der Vollbetrieb weitgehend aufrecht gehalten werden. Damit hat die PUK wichtige Beiträge zur psychiatrischen Versorgung von Patientinnen und Patienten des Kantons Zürich und darüber hinaus geleistet. Besonders hervorzuheben sind auch die aktiven Bestrebungen der PUK, den Betriebsalltag nachhaltiger und ressourcenschonender zu gestalten.

Die pandemiebedingte Ressourcenknappheit in der Versorgung und die Kapazitätsengpässe in der Kinder- und Jugendpsychiatrie haben sich während dem Berichtsjahr noch weiter akzentuiert. Die PUK hat einen grossen Beitrag geleistet, um die besonders belastete Patientengruppe der Kinder und Jugendlichen besser zu versorgen und den massiven Anstieg der Inanspruchnahme ihrer Angebote aufzunehmen. So konnten eine Verbesserung des Angebotes und im Besonderen die Behandlung der Suizidalität bei Jugendlichen erreicht werden. Die Einführung der ersten Präventionsstelle für Pädosexualität im Kanton Zürich leistet zudem einen wichtigen Beitrag zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Übergriffen. Die Fallzahlen in den Ambulatorien und die Bettenbelegung der stationären Bereiche waren trotz Personalausfällen und pandemiebedingten Bettensperrungen deutlich höher als in den Vorjahren. So mussten Jugendliche und Kinder sogar in der Erwachsenenpsychiatrie untergebracht werden. Wir begrüssen deshalb die zusätzliche finanzielle Unterstützung in der Höhe von knapp 8 Millionen Franken, welche der Regierungsrat anfangs Juni 2021 sprach, um den Aufbau eines Kriseninterventionszentrums für Jugendliche in Angriff zu nehmen.

Die vom Regierungsrat vorgegebene Strategie «ambulant vor stationär» konnte dank dem Ausbau des Home Treatments vorangetrieben werden. Durch die wohnortnahen ambulanten Angebote kann die Behandlung näher zu den Patientinnen und Patienten gebracht werden, sie ist zudem ressourcenschonender. Durch den Einblick in die Lebenssituation der Patientinnen und Patienten können therapeutische Massnahmen gezielt auf die individuellen Bedürfnisse der Betroffenen angepasst werden. Für viele Kinder und Jugendliche erweist sich dieser Ansatz als ideale zusätzliche Therapieform, da zum Beispiel die vertraute Umgebung der

Familie und der Schule beibehalten werden kann. Das Home-Treatment-Konzept im Bereich Alterspsychiatrie bietet sicherlich auch ein grosses Potenzial für die Patientinnen und Patienten.

Auch an der PUK bahnen sich grossräumige bauliche Gesamterneuerungen und Erweiterungen an. Die Wettbewerbe für die Neubauten wurden im Berichtsjahr bereits ausgeschrieben. Bezüglich der Rekrutierung von Fachpersonal stellen sich der PUK die gleichen Probleme wie der IPW, so spezifisch auch der Mangel an Psychiaterinnen und Psychiatern. Es scheint, als ob die Attraktivität der Fachdisziplin Psychiatrie im Medizinstudium gestärkt werden müsste. Der Personalmangel manifestiert sich besonders stark, was auch zu Auswirkungen auf die Kapazität und die Arbeitsbelastung hat. Es braucht zeitgenössische Arbeitsmodelle mit mehr Flexibilität in den Arbeitszeiten. Die digitale Transformation des Hauses ist sicherlich auch diesbezüglich eine zielführende Entwicklung. Das wünschen sich auch vor allem jüngere Mitarbeitende. Deshalb begrüssen wir auch die Revision des Personalreglements der vier kantonalen Spitäler und Kliniken.

Die Steigerung der Attraktivität der PUK als Arbeitgeberin sowie die bedarfsgerechte Ausgestaltung der Angebote in allen Settings sind aus unserer Sicht weiterhin zentrale Themen. So hat der Nachfragerückgang bei einigen Angeboten, zusammen mit den Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von qualifiziertem Personal, im Berichtsjahr sogar zu einer temporären Angebotseinschränkung geführt. Es ist jedoch nicht ganz klar, ob der Rückgang der stationären Aufenthalte auf eine Umlagerung auf andere Kliniken zurückzuführen ist.

Die Wirtschaftlichkeit des Unternehmens sowie die Herausforderungen im Personalbereich, insbesondere die Sicherstellung von ausreichendem Fachpersonal sowie die Gewährleistung eines bedarfsgerechten Angebotes, bleiben auch für das nächste Jahr im Fokus: die bedarfsgerechte und patientenorientierte Ausgestaltung der Angebote in allen Settings sowie die Verbesserung von Qualität und Rentabilität. Insgesamt zeigt sich an allen drei Kliniken der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich eine hohe Zufriedenheit der Patientinnen und Patienten mit der Behandlung. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie lässt sich bei den Eltern eine hohe Zufriedenheit mit der Behandlung und eine geringfügig tiefere Bewertung aus Sicht der Kinder und Jugendlichen beobachten.

Die Grünliberalen danken allen Beteiligten für die gute Zusammenarbeit und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der PUK für ihr grosses Engagement zum Wohle der psychischen Gesundheit der Patientinnen und Patienten. Wir beantragen die Genehmigung des Geschäftsberichtes und des Berichtes zur Umsetzung der Eigentümerstrategie. Besten Dank.

Wilma Willi (Grüne, Stadel): Home Treatment ist die Akutbetreuung im vertrauten häuslichen Umfeld. Die PUK behandelt insbesondere Betagte und Jugendliche so, und das ist sehr innovativ. Seit zehn Jahren kann nicht mehr teilstationär abgerechnet werden. Dies wäre aber gerade für Konzepte wie das Home Treatment geeignet. Innovative Versorgungsformen brauchen auch Finanzierungsformen, und diese fehlen gerade in diesem Bereich. Ambulant soll nicht möglichst kostengünstig geschehen, sondern der Patientennutzen so vermehrt in den Vordergrund

gestellt werden. Dadurch können auch weniger stationäre Aufenthalte anfallen. Wenn man weiss, dass psychische Erkrankungen in der Schweiz jährlich etwa 11 Milliarden Franken Verlust generieren oder Kosten generieren, macht es nicht Sinn, hier zu sparen. Hier brauchen wir Lösungen.

Seit Jahren kann weiter generell beobachtet werden, dass immer mehr Jugendliche auf psychiatrische Behandlungen angewiesen sind. Es gibt auch vermehrt Hinweise, dass sich besonders bei weiblichen Jugendlichen eine Zunahme depressiver Erkrankungen, verbunden mit Suizidalität und nicht suizidalem, selbstverletzendem Verhalten, zeigt. Während der Pandemie gab es dann regelrecht Engpässe. Die Grüne Fraktion begrüsst die finanzielle Unterstützung des Regierungsrates von 8 Millionen Franken vom Juni 2021. Vor allem konnte so ein Kriseninterventionszentrum für sechs Jugendliche aufgebaut werden. Vor allem suizidalen Jugendliche kann so stationär geholfen werden. Auch ein ambulantes tagespsychiatrisches Angebot wurde dazu aufgebaut. Die ABG musste aber davon Kenntnis nehmen – und das ist wirklich alarmierend –, dass der Fachkräftemangel in diesem Bereich einen weiteren Ausbau verunmöglicht. Wir müssen einfach da sein, wenn die Kinder in unserem Kanton Nöte haben, und wir müssen dringend in diesem Kanton den Fachkräftemangel angehen. Wir fragen uns schon: Was plant der Regierungsrat momentan? Wir fragen uns dies, denn der Fachkräftemangel ist in der PUK in allen spezialisierten Berufsgruppen spürbar. Es gibt Verbesserungspotenzial betreffend Arbeitsbelastung, mangelnder Mitsprache, aber auch Infrastruktur. Wichtig ist also, dass die über 50 Berufe, die an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich ausgeübt werden, auch attraktiver werden. Erwähnenswert ist, dass es bereits jetzt schon eine Kindertagesstätte und gute Weiterbildungs- und Laufbahnmöglichkeiten gibt. Die PUK hat verschiedene Massnahmen ergriffen, darunter die Stärkung der fachlichen Zusammenarbeit und Anpassungen im Bereich der Arbeitsgestaltung. Hier aber noch eine Klammerbemerkung: Das überarbeitete Personalreglement wurde im Frühling dieses Jahres im Amtsblatt publiziert. Dagegen haben die Personalverbände im Mai beim Verwaltungsgericht Beschwerde eingereicht. Wir werden sicherlich im Bericht des nächsten Jahres mehr darüber erfahren. Wie kann eine solche Situation überhaupt entstehen? Das ist hier schon die Frage, die wir uns stellen müssen. Auch die PUK und die Gesundheitsdirektorin sollen darüber nachdenken, das erwarten wir.

Die Grüne Fraktion dankt der PUK für ihre Arbeit und die guten Leistungen, dies auch im schwierigen Corona-Jahr 2021. Wir bitten Sie, den Jahresbericht 2021 zu genehmigen und den Bericht zur Umsetzung der Eigentümerstrategie für die Psychiatrische Universitätsklinik Zürich für das Jahr 2021 ebenfalls zu genehmigen.

Urs Hans (parteilos, Turbenthal): Zu den erwähnten Spitälern und deren Berichten wollte ich eigentlich nichts sagen, aber ich denke, ich muss trotzdem etwas erwähnen, denn alles tönt ganz einseitig. Ich durfte mir nun von den Fraktionen eine Lobhudelei nach der anderen anhören. Ich habe nichts davon gehört, dass Corona-Patienten von Beginn weg falsch behandelt wurden. In Kalifornien gibt es zurzeit eine grosse Sammelklage von Geschädigten durch den Einsatz des

hochtoxischen Mittels Remdesivir. Bis zu 50 Prozent der Patienten starben an dieser unangebrachten Behandlung. In der Schweiz sieht es ähnlich aus. Die Todesursache wurde aber durchwegs mit Covid dokumentiert und nicht durch die Falschbehandlung. Damit wurde ganz gewollt die Covid-Todesstatistik gefälscht. Besonders stossend ist, dass von Beginn weg erfolgreiche altbewährte Mittel zur Verfügung standen. Diese wurden aber von den Ärzten und den Spitälern verschmäht, weil deren Patente abgelaufen waren. In vielen Ländern sind mit sehr grossem Erfolg Hydroxychloroquin, Chlordioxid, hochdosiertes Vitamin mit Zink und Ivermectin – vor allem in Indien haben ganze Bundesstaaten nach einem Monat keine Schäden mehr gehabt – eingesetzt worden. Aber unser Krankheitssystem setzte zusammen mit der Politik nur auf eine experimentelle provisorisch zugelassene Genspritze. Nun haben wir eine massive Übersterblichkeit, einen beängstigenden Geburtenrückgang, viele Impftote, viele kranke Pflegekräfte; dies zum Pflegekräftemangel, den die Grünen jetzt bemängelt haben. Und alles wird falsch dokumentiert. In Kanada sind bisher 35 Ärzte direkt nach dem zweiten Booster verstorben, in einer Klinik in Ottawa vier innerhalb von zwei Wochen. Unsere Spitäler betrügen bei der Angabe der Todesursachen, um sich vor Verfolgung zu schützen. Wir befinden uns in einer gesundheitlichen Katastrophe, verursacht durch die fatal falschen Massnahmen. Dafür verantwortlich ist in erster Linie unsere Krankheitsdirektorin Natalie Rickli. Die Bevölkerung wird durch die gewaltige Propaganda in den Massenmedien vollkommen einseitig indoktriniert, kritische Stimmen gibt es keine mehr. Am Sonntag, dem 2. Oktober 2022, also nächsten Sonntag, machen wir eine öffentliche Informationsveranstaltung auf dem Neumarkt in Winterthur für kritische Stimmen. Dazu sind Sie herzlich eingeladen, dann können Sie die andere Seite der Medaille vielleicht mal wenigstens anhören. Ihr seid ja bis jetzt nicht bereit, kritische Stimmen anzuhören. Ihr habt ja nur ein Ziel: einfach politisch Karriere zu machen. Und dafür opfert ihr das eigene Denken. Die Kundgebung ist bewilligt und durch unsere Verfassung geschützt. Hier wäre der Flyer, wenn euch das interessiert (*der Votant hält den Flyer hoch*), oder habt ihr vielleicht Angst, mehr dazu zu lernen? Ich habe geschlossen.

Ratspräsidentin Esther Guyer: Besten Dank. Das war jetzt eine etwas eigenwillige Erklärung zum Geschäftsbericht der PUK, aber das geht auch. Wünscht die Regierungsrätin nicht das Wort? Das ist gut, dann können wir weitermachen (*Heiterkeit*).

Detailberatung

Titel und Ingress

I. und II.

- 1. Einleitung zum Geschäftsjahr 2021*
- 2. Tätigkeit der Gesundheitsdirektion als Aufsicht*
- 3. Tätigkeit der ABG*
- 4. Auswirkungen der Corona-Pandemie*
- 5. Risikomanagement*

6. Personalsituation
 7. Bericht über die Umsetzung der Eigentümerstrategie
 8. Ereignisse nach dem Stichtag
 9. Abschliessende Bemerkungen
 10. Antrag der ABG
- III. und IV.

Keine Bemerkungen; genehmigt.

Schlussabstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 156 : 1 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), der Vorlage 5829a zuzustimmen.

Das Geschäft ist erledigt.